

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 34.

1828.

114. Schafzucht. Landwirthschaftliche Literatur.

Böhmen's Schafzucht und Wollproduction.

(In Beziehung auf die Broschüre von Herrn Dr. S.: Frage mente über Schafzucht, Wollhandel und Wollmärkte in Böhmen. Prag, bei J. G. Calve, 1823.)

Die Lage von Böhmen, sein Klima, sein Reichthum an gesunden Weiden, die Größe der Besitzungen, eignet es zur höhern Schafzucht mehr wie jedes andere Land. Deshalb könnte es auch unter allen teutschen Provinzen in diesem Zweige der National-Industrie den höchsten Rang einnehmen. Davon ist es aber bis jetzt noch weit entfernt. Die Ursachen, warum dem so ist, sind in der vorliegenden Broschüre ziemlich klar und erschöpfend angegeben. So sehr ich nun aber auch davon überzeugt bin, so halte ich doch dafür, daß der hier und da ausgesprochene Tadel etwas streng ist. Als Ausländer, dem aber vermüße seiner vielen Verbindungen mit Böhmen die dasigen Verhältnisse der Schafzucht ziemlich genau bekannt worden sind, will ich auch meine Meinung über diesen wichtigen Gegenstand abgeben.

Da ich die günstigen natürlichen Verhältnisse von Böhmen hinsichtlich der Schafzucht bereits gerühmt habe, so lege ich zuerst die Frage vor: Ob es vielleicht darin liege, daß dieselbe noch nicht den ihr gebührenden Rang behauptet, weil es zu spät angefangen habe, seine Schafheerden zu veredeln? Die Geschichte der böhmischen Schafzucht weiß aber nach, daß schon vor mehr denn zwanzig Jahren von den dasigen großen Gutsbesitzern bedeutende Summen auf den Ankauf von Merinos-Widdern verwendet wurden; daß für die landesherrlichen Schäfereien unendlich viel zur Veredlung ge-

than ward, und daß auch früher die Schafzucht dieses Landes die von Nähren übertraf, so daß von dort Widdler zur Veredlung hieher geholt wurden. Ferner sind aus Sachsen bedeutende Stämme edler Schafe nach Böhmen gebracht worden. — Und dennoch ertönen jetzt so laute Klagen über die niedrige Qualität der böhmischen Wolle! — Auch auf dem Leipziger Wollkonvente im Jahr 1825 ward derselben der Vorwurf gemacht, daß sie immer mehr herabsinke, und daß die aus Sachsen dorthin gebrachten Schafe daselbst ausarteten. Man schrieb dieß dem Klima und den Triften zu, und die inländischen Wollhändler nährten diese Meinung immerfort, entmuthigten zu ihrem eignen Nachtheile die Schafzüchter, und veranlaßten dieselben, weniger für ihre Schäfereien zu thun, als wie sie sonst wohl gethan haben würden.

Ich habe, seitdem ich Böhmen genauer kenne, diese Meinung nie getheilt, auch ist sie durch einige sehr edle Heerden, namentlich die des Grafen Erbna ausgesprochenlich widerlegt.

Es fragt sich nun, ob jener Tadel, den man der böhmischen Wolle macht, gänzlich ungerecht sey?

Dies wäre wohl eine Präsumtion, die ins Sichereliche ginge. Wenn auch ein oder der andere unverständige oder eigennüßige Wollhändler diese Wolle tadelte, so würden dieß die Manufakturisten, welche dieselbe im Lande verarbeiten, doch gewiß um so weniger thun, als sie diesen Tadel durch ihre Manufakturen widerlegen müßten. Wenn aber diese wiederholt behaupten und sich darüber beschweren, daß sie die böhmische Wolle zu vorzüglich feinen Waaren gar nicht, oder doch wenig-

stets nicht allein verarbeiten können, und dazu die viel theurere, aber auch eben so viel bessere Wolle vom Auslande beschien müssen; dann ist der Beweis so evident, daß sich nichts mehr dagegen einwenden läßt.

Ich hoffe im Verfolge meiner hier niedergeschriebenen Bemerkungen mich darüber zu rechtfertigen, daß ich hier nicht um zu tadeln, sondern aus Anhänglichkeit an das mir so lieb gewordene Böhmen, die Feder ergrieff. Mägen will ich, nicht erbittern, zum Emporkommen der böhmischen Schafzucht möchte ich gerne wirken, nicht zu deren Herabwürdigung.

Ich will dem Gange der oben angeführten Broschüre mit meinen Bemerkungen folgen.

Was die Zahl der in Böhmen vorhandenen Schafe anbetrifft, so ist sie wohl ohne allen Zweifel weit stärker, als wie die statistischen Tabellen sie angeben. Ein Land von dieser Größe, diesem vortreflichen Boden, mit diesen ausgedehnten Weideplätzen sollte nicht viel über eine Million Schafe haben? — und Schlesien zählt auf kaum halb so großer Fläche deren doppelt so viel! — Böhmen mußte bei gleicher Industrie, wie in dieser Provinz, weit über drei Millionen Schafe halten können. Es müßte als Mittelpunkt von Teutschland auch der Centralpunkt der teutschen Schafzucht werden. An Absatz der Wolle würde es ihm nicht fehlen, sobald diese nur von der Art wäre, daß sie im großen Welthandel stets gesucht würde.

Warum hat aber nun wohl Böhmen nicht die große Anzahl von Schafen, die es doch recht gut ernähren könnte?

Eine Hauptursache davon ist unstreitig der noch nicht in's Große getriebene Anbau von Futterkräutern. Der Kleebau fängt zwar an immer ausgedehnter eingeführt zu werden, aber meist wird er noch bloß Behufs der Rindviehhaltung betrieben. Die Kartoffelkultur für die Schafe ist fast ganz unbekannt, und es herrschen gegen dieselbe noch eine Menge Vorurtheile, weshalb man auch den Anbau dieser Frucht noch gar nicht genug in's Große treibt. Die Schafweiden sind noch ganz ihrer Natur überlassen, und es wird zu ihrer Verbesserung nichts gethan. Den Schäfern selbst es meist noch an richtigen Kenntnissen, um bei der Wartung und Versiegung der Schafe stets zweckmäßig für ihre Gesundheit zu sorgen. Auch haben hie und da die

Administrationen der Güter nicht Sinn genug für die Sache, um zu ihrem Emporkommen kräftig zu wirken.

Eine andere Ursache des geringen Schafstandes ist auch der schwankende Wollpreis seit einigen Jahren. Wenn gute Conjunctionen eintraten, da suchte man freilich seine Schäfferei schnell zu vermehren, ehe dieß aber noch zu Stande kam, war der günstige Zeitpunkt vorüber, und der Eifer erkalte wieder. Wo die Eigenthümer sich persönlich mit der Verwaltung ihrer Güter befassen, da ist es freilich anders. Sie geben dann eine ihnen einmal lieb gewordene Sache nicht sogleich wieder auf, und lassen sich nicht durch vorübergehende unglückliche Ereignisse vom einmal vorgefaßten Ziele abbringen.

Was den Grad der Veredlung der böhmischen Schafherden betrifft: so beweist der geringe Preis ihrer Wolle allerdings, daß sie gegen die der benachbarten Provinzen zurückstehen, und daß nur einzelne Schäffereien den Beweis führen, daß es möglich sey, die böhmische Schafzucht eben so weit zu bringen, wie in diesen. Wenn aber der Verfasser der in Rede stehenden Broschüre sagt, daß böhmische und Prima etwas ganz anderes sey, als sächsische oder schlesische und Prima, so dürfte er doch wohl im Irrthum seyn. Was ein geschickter und verständiger Sortirer einmal in Prima wirft, das muß es auch in jedem Falle für den Markt bleiben, es mag nun nach England oder Frankreich, oder nach den Niederlanden bestimmt seyn. Das Land oder die Schäfferei, woraus die Wolle ist, bleibt dann ganz unbeachtet. Anders werden freilich die Sorten genannt, je nachdem sie für die verschiedenen Länder und den verschiedenen Bedarf der Fabriken bestimmt sind. So wird z. B. die allerfeinste in Frankreich stets nur erste Prima, dagegen in England Super-Electoral genannt. Die Niederländer bedienen sich beider Ausdrücke, und sind darüber mit den Handlungshäusern, von denen sie ihre Wolle beziehen, schon einverstanden.

Wenn nun aber die böhmische Prima noch weit unter der sächsischen und schlesischen stehen sollte, so müßte der Sortirer sein Geschäft sehr schlecht verstehen. Was einmal nach den Ansichten des Wollhandels in Prima wegen seiner Feinheit und sonstigen guten Eigenschaften gehört, das wird auch zu dieser geworfen. Dagegen kann Wolle, welche jene Erfordernisse nicht hat,

nie Prima genannt werden, und wird sie es, so ist dieß entweder falsch, oder man sortirt nur für gewisse einzelne Manufacturen. Davon läßt sich dann aber wegen der Preis noch der Maßstab des Wollhandels anlegen.

Sehr schlecht stünd' es aber um die böhmische Schafzucht, wenn, wie gesagt, ihre Prima so weit unter der aus den benachbarten Provinzen stünde. Die dem Werken beigefügte Tabelle, welche das Sortiment von 20 Schuren nachweist, zeigt ohnedieß einen höchst niedrigen Stand der meisten derselben. Denn die beste davon gibt nur 10% Electa und 28% Prima, wogegen die geringste gar keine Electa und nur 3% Prima nachweist. Die ganze Tabelle aber fñhrt, da sie authentisch ist, den Beweis, daß die meisten böhmischen Schäfereien einer großen Reform bedürfen, um als würdige Mitglieder der so hoch gestiegenen teutschen Schafzucht aufzutreten. Nicht uninteressant dürfte es seyn, eine ähnliche Tabelle von mehreren silesischen Schäfereien dagegen zu stellen. Ich führe deren nur drei an, die ich seit acht Jahren klassificirt habe, und deren Wolle auf der Sortiranstalt der Seehandlung für den englischen Markt voriges Jahr sortirt wurde. A hatte 5% Super-Electa; 32% Electa, 39% Prima, das übrige Secunda und Stüden. B hatte 3% Super-Electa, 28% Electa, 42% Prima u. C. hatte 2% Super-Electa, 23% Electa, 53% Prima u. Daß dieses Resultat auch andere Preise für die Wolle gibt, liegt in der Natur der Sache.

Ich komme nun zum Wollmarkt in Prag. Er konnte schon deshalb nicht glänzend seyn, weil er der erste war. Mit dem gebührenden Lobe müssen aber die Veranfassungen der Behörden angeführt werden. An ihnen lag es in der That nicht, wenn auch nicht Alles ging, was es sollte.

Nicht ganz richtig ist aber, was der Herr Dr. L. über die Wollmärkte in Preußen sagt. Denn der von Breslau besteht schon seit länger als einem halben Jahrhundert, nur in der neueren Zeit ist er erst zu seiner Wichtigkeit empor gestiegen. Außer dem Breslauer werden noch eine Menge in der Provinz, und fast in jeder Kreisstadt abgehalten. Diese aber gehen jetzt fast alle in dem Breslauer unter.

Sehr richtig sind übrigens die allgemeinen Bemerkungen, welche er über Wollmärkte macht. Eine Ma-

gazinirungsanstalt könnte wohl in ganz Teutschland nirgends bequemer und mehr ins Große angelegt werden, wie in Prag, wo eine Menge Gebäude vorhanden sind, die zu derselben überflüssigen Raum darbieten.

Ueber Schätzung der Wolle sagt der Verfasser des in Rede stehenden Werkes Vieles, was der größten Beherzigung werth ist. Was er wegen Classification der Schafheerden in Vorschlag bringt, ist in Schlesien seit einem Jahrzehend in voller Ausübung, und hat zum schnellen Emporkommen der dasigen Schafzucht vorzugsweise beigetragen. Aus Schriften wird aber ein Schafzüchter schwerlich so weit kommen, seine Heerde selbst richtig zu klassificiren. Mündliche und praktische Anweisung muß dazu kommen, um ihm diese Kenntnisse gründlich zu verleiden. Durch fortgesetzte Aufmerksamkeit und Beobachtung der Wollbildung und durch genaue Beachtung der Fingerzeige aufgeklärter Wollhändler und Manufacturisten kann er allmählig zur Sicherheit gelangen.

Der größte Vortheil einer solchen Classification besteht aber nicht allein in der Absonderung der verschiedenen Wollsorten, wodurch dem Käufer die Beurtheilung derselben erleichtert wird, sondern hauptsächlich in dem richtigen Ausmergen, wodurch die Heerde sehr schnell auf einen höhern Grad von Vollkommenheit gebracht wird. Ganz besonders geschieht dieß aber durch die richtigere Paarung und die gut getroffene Auswahl der zur Zucht zuzulassenden Widder.

In diesen Bemerkungen liegt nun zum Theil schon, was der böhmischen Schafzucht Noth thut.

Eine richtige Wahl der Böcke oder Widder aus anerkannt edlen Heerden, wie der Herr Dr. L. sehr treffend anführt, eine strenge und verständige Classification der Mutterheerden, dann rege Sorgfalt für das Gedeihen und die Gesundheit der Heerden, Fürsorge für gutes und jederzeit hinlängliches Futter, das sind Sachen, welche den böhmischen Schafzüchtern nicht genug anempfohlen werden können. In Schlesien ist es schon seit langer Zeit eine Erfahrung, welche diejenigen Schäferbesitzer, die Widder zum Verkauf aufstellen, gemacht haben, daß allemal die theuersten zuerst verkauft werden. Man sagt zwar oft, das Theuerste ist nicht allemal das Beste, aber dieß Sprichwort trifft bei den rationalen silesischen Schafzüchtern nicht zu.

Da man nun beim Ankauf der Widder keine unkluge Sparsamkeit beobachtet, so bekommt man auch etwas Gutes, und wird durch den Fortgang seiner Herde für die gemachte Aufopferung aus der reichlichsten belohnt.

An den Eigenthümern der böhmischen Schäferreien kann es aber wohl am wenigsten liegen, daß man diese dargestellte Ansicht nicht ganz theilt. Denn in frühern Zeiten, als die teurliche Merinozucht noch in der Kindheit war, waren es diese, welche am wenigsten die Kosten zu ihrer Aufnahme scheuten. Freilich mag wohl manchen der geringe Erfolg von fernern großen Auslagen abgeschreckt haben, aber an wem lag dann wohl die Schuld?

Nächst der verständigen Auswahl der Widder und richtigen Ordnung des Mutterhaufens, ist auch, wenn die eigene Schäferrei noch so sehr im Argen liegt, die Anschaffung einer Mutterstammherde von edlem Blute das beste Mittel, schneller zum Ziele zu kommen. Durch diese füllt man die Lücke aus, die durch das Verzerren der geringen Sorte entsteht, und man kann auf diese Weise seine Schäferrei schnell um 40% qualitativ vermehren, während man sie quantitativ nicht vermindert. Es wird wohl schwerlich irgend ein Kapital so hohe Zinsen tragen, als ein auf diese Weise angelegtes. Nur muß man vorsichtig seyn, und nicht glauben, daß, wenn man aus einer berühmten Herde kauft, man von dort nicht schlechtes bekommen könne. Und dazu ist gehörige Vorkenntniß wieder nothwendig.

Widder wird man jederzeit aus den Herden am besten kaufen, wo der Eigenthümer die Sache selbst aus dem Grunde versteht, und die Thiere nach ihrem relativen Werthe im Preise bestimmt. Denn dieser kennt ihre individuellen Vollkommenheiten am besten. Die sicherste Garantie für die gute Vererbung findet der Käufer jederzeit darin, wenn die jüngern Jahrgänge in der Schäferrei allemal die ältern übertreffen. Ein Schafzüchter, der dem Käufer seiner Widder die Ansicht seiner ganzen Herde nicht gestattet, macht sich daher allemal eines subtilen Betruges verdächtig.

Man aber einmal etwas für eine Schäferrei geschehen, dann ist auch für besonders gute Haltung zu sorgen. Es ist mir in Schlesien sehr oft vorgekommen, daß die Heerdenbesitzer mit den untern Klassen ihrer Schafe auch zugleich die Schäfer und manchmal sogar

den Wirtschaftsverwalter mit ausmerzten. Denn eine solche Wüsterung der Schäferrei ist das Mittel alle in derselben eingeführte Mängel und Mißbräuche genau kennen zu lernen.

Wenn nun aber die Schafe früh im Thau und Nebel auf feuchten Tristen weiden; wenn es im Frühjahr an Futter, im Sommer an Weide und im Winter an guter Nahrung fehlt; wenn dem Schäfer das Ganze überlassen ist, und die Administration außer beim Monatschlusse wenig nach der Schäferrei fragt; wenn man das Wohlfeilste beim Ankauf und ohne alle Auswahl nimmt: dann kann nichts aus der Sache werden.

Die böhmische Wolle mußte aber auch schon deshalb eine Zwitiergehalt von wenig Werth werden, weil man ohne alle Consequenz bei der Schafzucht verfuhr. Infantado's und Electoral's, Meßigen und Originale, dicke und fladerwollige ic. mischte man unter einander, und dieß Gemisch hat sich jetzt zwar amalgamirt, aber das Product konnte nicht anders als höchst unvollkommen werden. Herr Dr. L. hat in der vorliegenden Broschüre die Sache aus einem sehr richtigen Gesichtspunkte angesehen, und sein Tadel fließt aus der reinsten Quelle. Er will seinen Landseuten nützen und wird es, und mich wird es sehr glücklich machen, wenn ich ihm dabei behülflich seyn kann.

Da man jetzt in Böhmen allgemein anfängt, auf mehreren Futterbau zu denken; da man für das Unterkommen der Schafe durch schöne und gut eingerichtete Ställe sorgt; so ist auch zu erwarten, daß man das Wesentliche nicht übersehen und nicht länger Schafe dusenden wird, die den zu jenen Anstalten nöthigen Aufwand nicht bezahlen.

Darum möge an alle böhmischen Schafzüchter der Ruf ergehen, Alles, was in ihren Kräften steht, zur höhern Veredlung ihrer Herden aufzubieten. Es handelt sich hier um zweierlei, und zwar um die beiden mächtigsten Hebel im Thun und Treiben des Menschen, um Ehre und Geld. Böhmen wird nicht länger dulden, daß man seine Schafzucht verachten soll, es wird nicht länger gleichgültig dabei bleiben, daß die Wolle Händler behaupten, es wachse hier keine Electoralwolle. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Ausländer mit Verwunderung eine Waare dieser Art aus Böhmen werden kommen sehen, die sie selbst nicht besser

aufzuweisen haben. Das Land wird dabei doppelt gewinnen, nämlich der Landbau und die Manufacturen werden diesen Gewinn beide ziehen. Die Landesregierung hat schon so sehr die Hand dabei geboten und wird es gewiß noch mehr thun; die Grundbesitzer haben größtentheils die Mittel zum kräftigen Durchgreifen in den

Händen, so daß es nur eines Impulses bedurfte, um eines günstigen Erfolges gewiß zu seyn. Wohlant! der Impuls ist gegeben! Die Folge wird lehren, was er bewirkt hat.

Elbner.

115. Landwirthschaftliche Berichte.

Einige Rückblicke auf das merkwürdige Jahr 1827 in ökonomischer Hinsicht.

Von Prof. Dr. Schön zu Würzburg.

In ganz Deutschland und den angränzenden Ländern begann der eigentliche Winter am 16. Jänner. Von diesem Tage an thürmten sich auf dem platten Lande, noch mehr in den Gebirgen solche Schneemassen auf, wie wir sie seit vielen Jahren nicht wieder gesehen hatten. Dabei trat nicht nur eine bis Ende Februars fortdauernde, sondern auch vom 16. bis 19. Februar wahrhaft außerordentliche, für viele Orte Süddeutschlands und der Schweiz beispiellose Kälte von 20 bis 30 Graden ein. So charakterisirte sich denn dieser Winter 1) als einen seltenen schneereichen, 2) als einen noch seltneren strengen Spätwinter. Dürren wir uns wundern, wenn die Defonomen mit schmerzlichen Besorgnissen für die Fruchtbarkeit des Jahres 1827 erfüllt wurden?

Eine Calamität, verursacht durch den unerhörten Spätfroß, konnte ihnen nicht lange verborgen bleiben. Ueberall nämlich, wo die Weinberge entweder nicht gedeckt, oder nicht durch Gebirge gegen das volle Einwirken des Frostes geschützt waren, fand man die Weinreben größtentheils so erfroren, daß man dieselben entweder nahe am Boden abschneiden oder die ganzen Weinberge umroden mußte. Eben so erkannte der Defonom bald, daß die Nußbäume erfroren, das Frühobst vernichtet und auch andere Obstkulturen und viele Pflanzen stark beschädigt seyn. Worin, fragte der nachdenkende Landwirth, ist wohl die wahre Ursache dieser Zerstörung zu suchen? Höchst wahrscheinlich darin, daß zur Zeit jenes excessiven Spätfrostes der Saft schon wieder in die Pflanzen getreten war. Die bis zum 16. Jänner sehr milde Witterung und die dann bei Anfangs Schwa-

cher Kälte gefallenen Schneemassen hinderten das Eindringen des Frostes in den Erdboden. Unter dem Schutze dieser Schneemassen mußte daher die Vegetation bei schon so weit vorgerrückter Jahreszeit um so mehr angeregt werden, als sie bei der frühern Witterung nicht gleichsam erfordern war. In der That zeigte sich noch dem Wegschmelzen des Schnees sogleich das frischeste Grün, geschmückt mit den Sprößlingen des Frühlings. Was daher der Winger sonst nur bei dem, die Weinreben und andere Pflanzen zuweilen im Frühjahr besfallenden Blattfalle mit Recht befürchtet, das traf jetzt um den 12. Februar ein. Die zum Theil schon fastigen Pflanzen, zugleich mit starkem Dufte belegt, mußten der Einwirkung des heftigen Frostes unterliegen.

Glücklicher Weise sind die traurigen Ereignisse dieser Art äußerst selten, höchstens in 50 Jahren einmal wiederkehrend; sonst würde der Defonom, wahrnehmend, daß ein gleicher Unfall die gedeckten Weinberge nicht getroffen habe, sich gezwungen sehen müssen, von der alten Sitte, vor Winterseintritt nicht zu decken, abzuweichen, zugleich aber auch zu verzichten auf die Anstellung des bereits schon vielfältig bewährten Versuches, durch das Schneiden der Reben im Spätherbste mehrere und früher reife Trauben an den nun gegen das Abdränen gesicherten Weinstöcken zu erzielen. Doch bliebe ihm noch das Aingeln der Weinreben kurz vor der Blüthezeit als ebenfalls erprobtes Mittel, jenes nachtheilige Abdränen der Reben zu verhindern.

Neben der Hoffnung, welche schneereiche Winter in der Regel einflößen, indem der Schnee Schutz gewährt den jungen Saaten, und geschmolzen, als wohlthätige Feuchtigkeit gleichförmig in den aufgelockerten Boden dringt, regte sich doch bei dem Landwirth die andere, jene Hoffnung auf ein segenvolles Jahr sehr

herabstimmende Besorgniß zu großer Verspätung des Frühlings. Schon standen wir nahe am März, wo die Acker mit Sommersaat bestellt werden sollen, und noch lag überall eine große Menge Schnee; noch waren die Flüsse allenthalben mit mächtigem Eise belegt, Alles ließ große, Unheil bringende Ueberschwemmungen befürchten. Allein in wenigen Tagen (Ende Februars und Anfangs März) waren jene Schneemassen und diese Eisbedeckungen im Ganzen ohne sonderliche Beschädigung verschwunden, und nach einer, etwas veränderlichen Märzwitterung erschien unvermuthet vom 3. April an der holde Frühling, und in seinem Gefolge die fruchtbarste Witterung, wie man sie nur immer wünschen mag. Schnell sahen wir nun die Vegetation zu einem Grade gesteigert, der das segenvollste Jahr für alle diejenigen Gegenden erwarten ließ, welche von den mit der steigenden Wärme bald und häufig auftretenden Hagelwettern, Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen verschont bleiben würden.

Doch diese frohen Hoffnungen sollten nicht in ihrem ganzen Umfange in Erfüllung gehen. Der Sommer brachte uns nebst der Hitze eine seltne Dürre, die höchst nachtheilig auf die Vegetation einwirkte. Nur noch die ersten Heuerndten waren gut, die übrigen aber so gering ausgefallen, daß um so mehr Futtermangel zu besorgen stand, weil auch alles Wurzelwerk einen geringen oder nur mittelmäßigen Ertrag versprach. Der Mißwachs des Flachses und der Kartoffeln wurde in vielen Gegenden, vorzüglich in den ärmeren Waldgegenden schmerzlich empfunden. Der Roggen, der so freudig herangewachsen war, zeitigte zu schnell und gab wider Verhoffen fast überall nur höchstens eine halbe Ernte; einem einzigen kräftigen Regen (bei uns gegen Ende Juni) hätten wir wahrscheinlich eine volle Roggenernte zu verdanken gehabt. Etwas besser gelieh

der Weizen, dagegen litten aber sehr die Sommerfrüchte bei der lang andauernden Trockne. Diese hatte selbst auf das Waschen der Trauben einen nachtheiligen Einfluß, indem, wenigstens in den Umgebungen Würzburgs, die Traubenbeeren, besonders in jüngeren Weinbergen, klein blieben und erst nach den einweichenden Regen Ende Septembers anschwellen. Viele Landwirthe betrachteten aber eben diesen Umstand als ungünstig in Absicht auf die Güte des zu erzielenden Weines, indem nun bereits die Hauptzeit zur Ausschreibung der wässerigen Theile, die von den Stöcken und Trauben neu aufgenommen waren, vorüber war. Eben diesen Regen, die erst nach einer fast dreimonatlichen Trockne eintrafen, schrieb man das starke Faulen des aufbewahrten Winterobstes zu, das noch in geringer Menge bei uns gewachsen war.

So zeigten denn besonders Roggen, Trauben und Obst, wie sehr das vollkommene Gedeihen der Früchte nicht bloß von der hinlänglichen Feuchtigkeit, sondern auch von ihrem Eintreffen zur rechten Zeit abhängt.

Den diesjährigen Weinwuchs endlich betreffend, stimmten alle Nachrichten darin überein, daß allenthalben, wo nicht der Spätfrost verderblich wirkte, wenigstens ein halber Herbst, und hinsichtlich der Qualität ein sehr guter, an wenigen Orten ein vorzüglicher Traubenmost gewonnen wurde. Der Schätzung der, besonders durch die Wärme bedingten Güte dieses köstlichen Gewächses kommt man sehr nahe, wenn man den aus Beobachtungen abgeleiteten mittleren Wärme-grad der Vegetations-Periode mit denselben, in anderen Jahren gefundenen Resultaten vergleicht. Aus meinen täglich dreimal (um 7, 9 und 9 Uhr) vom 1. März bis zum Tage der jedesmaligen Weinlese angestellten Beobachtungen fand ich folgende vergleichende Resultate:

Jahr	1811	1818	1819	1822	1826	1827
Tag der Erse	10. Okt.	16. Okt.	13. Okt.	25. Sept.	19. Okt.	16. Okt.
Sahl der Tage vom 1. März	224	230	227	209	238	230
Mittlere Wärme	42°, 433	36°, 212	37°, 603	38°, 701	36°, 373	36°, 943

Hieraus erhellt, daß der lehtjährige Wein dem Cometenweine von 1821 und dem von 1822 an Güte

weit nachstehe, dagegen dem Gewächse von 1818 und 1819 sehr nahe komme. Der verständige Landwirth

wird hierbei auch andere Nebenwirkungen nicht unbeachtet lassen; so ist z. B. eine überaus große Traubensfülle (wie bei uns im J. 1819) der Blüte des Mostes nachtheilig, dagegen äußerst vorthellhaft die süße Fäulniß der Trauben im Herbst (wie bei uns im J. 1822). Daher kommt es, daß in mehreren Gegenden, wenn es die Traubenart gestattet, die Lese absichtlich so lange verschoben wird, bis hinlängliche Fäulniß der Trauben eingetreten ist.

Bedenkt man, welch ein hitztes Gewächs der Weinstock zumal unter dem Klima Deutschlands ist, und wie viele Gefahren an ihm glücklich müssen vorübergegangen seyn, bis wir seine süße Frucht erndten können: so gehört sein Gedeihen immer zu den vorzüglichsten Segnungen eines Jahres, wenn gleich die gegenwärtigen Weinpreise, verursacht durch die Hemmung des freien Verkehrs, durch den Mangel an Geld auf dem platten Lande und die sehr gesteigerte Bierconsumtion, fast in keinem Verhältnisse mehr stehen zu dem Aufwande, den der Weinbau fordert.

Glücklicher Weise hat sich das Ähnliche drückende Mißverhältniß für die ackerbauende Klasse etwas gemindert, indem theils durch die mittelmäßigen Erndten, theils durch die Ausfuhr die Getreidepreise in die Höhe gegangen sind. Allein abgesehen davon, daß der Hauptgewinn nur den reichen Güterbesitzern und den Speculanten zufließt, und die schmählige Versumfung aufhört, des Himmels Segen als eine wahre Calamität zu betrachten, können für den Landwirth überhaupt die höhern Getreidepreise erst dann den Hauptvortheil bringen, wenn sie mehrere Jahre andauern. Dieser Hauptvortheil ist nämlich der gesteigerte Bodenwerth selbst, ohne welchen auch der sonst reiche Landmann arm und kreditlos ist.

Wann für uns diese glückliche Sonne aufgehen werde, wissen wir nicht; aber die Hoffnung auf ihr Erscheinen und auf das neue Leben, das sie im Gebiete der Landwirthschaft antregen wird, macht uns wenigstens die Gegenwart erträglicher.

116. Pferde zucht. Correspondenz.

Aus Berlin, Anfangs Januar 1823.

In unserm Pferdehandel fängt es an sehr lebhaft zu werden; denn nicht allein hier, sondern auch an andern Orten unserer Monarchie, vorzüglich in Pommern und der Gegend von Neustadt werden viele Einkäufe gemacht, von welchen die meisten Pferde nach Pohlen ausgeführt werden.

Unter den hiesigen Pferdehändlern macht Fürstberg die meisten und eintögllichsten Geschäfte. Auch ist seine Aufstellung die zahlreichste und ausgefuchteste, deßhalb aber auch die theuerste.

Er hat mehrere National-Engländer, und eine große Anzahl der besten Mecklenburgischen Race-Pferde stehen, führt indeß auch preussische Landgestüts- und gemeinere Mecklenburgische Pferde.

Seine Wagenpferde sind von hollsteinischer Abkunft, was indeß nicht zu läugnen ist, nicht von dem gemeinsten Pferdeschlag dieses Landes. Man trifft sie in allen Horden bei ihm an, sie sind aber nur um ziemlich hohe Preise zu haben, da er sie selbst erst von den großen Händlern in Mecklenburg und Hollstein aus der 2. und 3. Hand bezieht.

117. Vermischte Gegenstände.

1. Kaninchen.

In den Wirthschaften des nördlichen Frankreichs, insbesondere auch in der Umgegend von Paris, hat man sehr viel mit Kaninchen zu kämpfen, welche sich dort in außerordentlich großer Menge befinden und vielen Schaden anrichten. Nicht selten untergraben sie läbliche Gebäude dergestalt, daß man ihren Einfluß befürchten muß.

Carl Goerz.

2. Großer Nußbaum.

Ein Nußbaum, vielleicht der größte in der bekannten Welt, steht bei dem Dorfe Kilmel in der Krümm, der in guten Jahren 80 — 120,000 Nüsse liefert, deren Werth sich auf 480 — 700 Rubel beläuft.

Dr. S.

118. G a n d w i r t s c h a f t l i c h e r S a n d e l.

B e r e i t e n d e U e b e r s i c h t d e r E i n f u h r i n d e n S a f e n z u G o n d o n w ä h r e n d d e n l e g t e n v i e r S a h r e n .

	S a f e n .				G o n d o n .				S e e f e n .				S t a d t .			
	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	102,027	112,176	61,658	58,440	90,66	98	144	95	608,77	515,422	638,56	668,19	716,70	666,69	691,84	692,38
E x p o r t	75,024	90,485	66,650	61,664	98	38	45	63	353,488	248,922	297,44	297,93	665,531	604,08	770,89	772,91
g r o ß e r E x p o r t	811,70	671,176	608,28	579,92	85	85	85	150	432,7	1,862	1,017	80,11	375,55	375,55	4,913	5,861
g r o ß e r E x p o r t	121,198	76,777	69,234	62,277	185	131	131	83,7	1,049,5	799,13	877,78	796,88	50,072	25,052	66,242	559,16
S a m m e l e x p o r t	385,089	346,534	260,790	239,101	240,4	312	370	545	93,504	69,839	19,476	160,438	243,153	95,574	66,528	109,506
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	—	60,59	—	—	—	10	—	—	40	14,5	—	—	—	—	—	—
E x p o r t	—	1400	—	140	—	3	—	—	463	1,275	105	—	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	—	85	—	52	—	2	—	—	1,258	2,241	40	—	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	110,72	689	—	4639	—	—	—	—	4,6	100,6	—	—	—	—	—	—
S a m m e l e x p o r t	144,01	821,5	75	4,779	15	3	—	—	220,7	574,7	146	600	—	—	—	—
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	—	28,75	28,75	28,07	885	—	—	—	50,79	94,653	90,65	—	—	—	—	—
E x p o r t	32,70	465,00	328,79	353,84	1,345	—	—	—	1,610	2,252	344	5,161,3	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	122	65,889	1,393,44	1,828	2,800	—	—	—	900	2,085,6	1,838	4,278	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	122	20,757	893,59	73,55	1,888,2	—	—	—	960	710,76	1,037	—	—	—	—	—
S a m m e l e x p o r t	461,0	1,380,51	244,135	97,374	1,899,2	5,238	—	—	443,0	1,749,2	2,297,3	9,655,6	—	—	—	—
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	103,541	1,73,693	1,701,09	4,31,99	512,690	309,98	144,39	201,34	189,92	1,91,72	1,00,35	1,37,238	1,028,61	1,31,994	1,19,100	—
E x p o r t	14,600	189,659	1,899,99	903,343	1,670,1	1,716,4	14,692	4,324	4,48,7	9,61,9	1,98,51	1,073,06	1,09,538	1,01,399	—	—
g r o ß e r E x p o r t	95,606	1,32,337	669,79	5,504,5	1,504,3	212,30	14,853	1,202	4,089	9,657	1,054,6	9,99,5	9,7,601	9,543,0	14,353	8,708
g r o ß e r E x p o r t	54,375	117,479	1,128,7	3,989,9	3,308,6	14,466	10,802	19,958	9,650	1,928	14,785	21,472	1,001,68	1,502,4	1,355,4	1,051,8
S a m m e l e x p o r t	143,138	61,9938	396,474	1,37,964	834,99	93,404	65,304	5,276	49,397	39,991	43,853	479,999	5,113,1	5,385,77	4,05,939	—
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	391,10	903,07	1,965,32	1,853,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
E x p o r t	30,770	903,56	203,106	808,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	21,008	104,356	1,914,1	1,831	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	33,817	156,927	119,70	1,639,99	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
S a m m e l e x p o r t	139,705	441,066	95,7755	1,83,991	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	511,5	316,14	18,767	94,658	1,76	2,7	4,06	93,202	—	—	—	—	—	—	—	—
E x p o r t	902	1,33,70	854,34	377,315	—	—	1,116	4,433	1,202	949	483	4,480	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	210,856	24,436	10,764	55,923	—	—	7,60	54,88	1,084	1,084	1,854	1,854	—	—	—	—
g r o ß e r E x p o r t	11,730	38,327	37,581,7	60,435	105	1,698	3,694,1	6,273	—	—	—	—	—	—	—	—
S a m m e l e x p o r t	34,783	109,537	64,774	89,603	281	2,921	441,07	57,202	—	—	—	—	—	—	—	—
Ku f v o r s t e i t s t a n n l e n .	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887	1884	1885	1886	1887
g r o ß e r E x p o r t	93,808	116,591	1,99,690	1,14,818	837,10	964,45	1,074,08	909,5	61,403	585,70	790,40	534,32	499,804	3,84,150	5,020,68	4,43,308